

# Sekundarschule und Mission

Autor(en): **Sidler, Willi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **47 (1960)**

Heft 17

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536690>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nun! / Der ewige Vater sagte seinem Sohn: / Mich erbarmen meine verstoßenen Kinder. / Das wollte der Sohn nicht länger hören. / Er wurde ein Mensch wie wir.

*Schwester:* Maria hat ihn empfangen. / Sie hat ihn im Schoße getragen, / den eingebornen Sohn, / und willig ans Licht des Tages gebracht, / den Sohn Gottes. / Sie hat ihn geboren im kalten Stall. / Bei Sturm und Nacht erzog sie ihn. / Zum Tempel führte sie ihn. / Die Stunden verbrachte sie in Angst und Not. / Maria, die Mutter!

*Umbilo:* Schlicht und still lebte Jesus – so hieß der Sohn –, bis er dreißig war. / Nun ging er unter die Menschen. / Durch seine Hände, Worte und Liebe hörten Taube, / sahen Blinde, / schritten Lahme, / sprachen Stumme, / lebten Tote. / Und immer erzählte Jesus von seinem lieben Vater. / Der Sohn aber sprach zum Vater: / Gib mir eine Strafe, wenn ich dafür meine Brüder aus ihrer Verdammnis und Finsternis retten kann!

*Jodo:* Gab der große Vater seinem Sohne eine Strafe? / Welche Strafe gab er ihm?

*Umbilo:* Einige der Menschen aber haßten Jesus, / der alles Leid, alle Sünde für uns büßen wollte. / Sie nahmen ihn gefangen, nachdem er aus Angst über soviel Vergehen wahrhaftig Blut geschwitzt hatte.

Zu der folgenden Erzählung ein großes Bild über die ersten Leiden des Herrn.

*Umbilo:* Die Menschen schlugen ihn. / Die Menschen spieen ihn an. / Die Menschen schlugen ihm eine dornige Krone aufs Haupt. / Die Menschen legten ihm ein schweres Kreuz auf die Schulter. / Schautet! So! (Ein großes Kreuz wird gebracht.) / Dreimal brach er unter dieser Last zusammen in den Staub der Straße. / Mit harten Nägeln hefteten sie ihn an dies Kreuz. / Schautet! So! (Ein großer Korpus, von den Schülern geschnitzt, wird an das Kreuz genagelt.) / Weinend stand seine Mutter da und schaute, / wie Gottes und ihr Sohn Qualen litt. / Nach langem Leiden an diesem Kreuz rief Jesus: / Vater, Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist! / So hauchte er sein Leben aus. / Sie bohrten ihm eine Lanze ins Herz. / Ins tiefe Grab legten sie ihn.

(Musik aus der Matthäuspassion Bachs oder die Stelle aus der Missa Luba nach dem Incarnatus est.)

*Umbilo:* Doch höret! / Nach drei Tagen erstand der

tote Sohn zum Leben und kehrte heim zu seinem Vater. (Ein großes Bild des Auferstandenen.) / So hat er, wie ich heute, / seinen Vater wieder gefunden. / Das brachte uns Menschen die Erlösung aus der Sünden Qual und aller Finsternis. / So hat der göttliche Sohn auch euch den Heimweg zum ewigen Vater geöffnet und bereitet. / Tut eure Herzen auf. / Für Gott, den Vater. / Für Gott, den Sohn. / Für Gott, die Liebe! / Nun müsset ihr nicht mehr eure Kinder opfern. / Der ewige Sohn hat sich für immer und für uns geopfert. / Auf! / Auf, meine Lieben! / Lasset uns bitten den Herrn! / Lasset uns preisen den Herrn!

Aus der Missa Luba ertönt das Kyrie, das Sanktus, das Benediktus. Nach Möglichkeit singen die Spieler mit. Einzelne oder alle bewegen sich in bittenden und preisenden Formen dazu. Eventuell singen nun alle, auch die Zuschauer, den Kanon: Lobet und preiset ihr Völker den Herrn! Advent 1960.

## **Sekundarschule und Mission**

Willi Sidler, St. Michael, Zug

Dieser Beitrag möchte zeigen, wie man Geschichte und Gegenwartsfragen der katholischen Mission auf dieser Stufe in den einzelnen Schulfächern besprechen kann, vor allem in obern Knabenklassen.

Der erste Teil des Aufsatzes bringt Hinweise, *wo* wir etwas über die Mission einfügen und *was* wir dabei erwähnen. Der zweite bringt eigentliche Lektionsvorschläge, und zuletzt folgen noch die Quellenangaben für die Vorbereitung des Lehrers und zusätzliches Zahlenmaterial.

### **I.**

Im *Fremdsprachunterricht* werden wir bei einer Repetition dies und jenes wiederholen, was die Schüler in andern Fächern an Wissen über die Mission erworben haben. Man spricht zum Beispiel über Afrika, Indien. Man fragt, welche Schweizer sich

dorthin begeben, welches ihre Reiseziele sind, wie das Klima in den einzelnen Gegenden ist, stellt so die Tätigkeit der Missionare in ihren Lebensraum hinein.

Man kann auch die Länder aufzählen, in welchen die betreffende Sprache verbreitet ist, und überlegen, welche Missionare sich ihrer bedienen. Aus Schulbüchern französischer oder englischer Verlage liest man einfache Geschichten vor, die das Leben und Wirken bekannter Missionare erzählen, zum Beispiel eines Père Foucauld.

Missionsgesellschaften stellen uns fremdsprachliche Ausgaben ihrer Zeitschriften zur Verfügung. Sie sind ja meistens reich illustriert, enthalten kurze Aufsätze und bieten so viel Anregung zur Konversation. In diesem Zusammenhang weisen wir auf das Heft ‚Pères Blancs‘ der Sammlung ‚Fêtes et Saison‘ hin, das durch die Librairie St. Paul Fribourg bezogen werden kann.

Die *Arithmetikstunden* eignen sich zum Verarbeiten der Statistiken über die Weltreligionen. Wir vergleichen dabei die Zunahme der Christen in Afrika, Asien mit jener der Mohammedaner, Hindu usw. Die Verstädterung ist eine Erscheinung von besonderer Intensität in Afrika und Asien. Berechnen wir die Bevölkerungszunahme einiger Orte! Sprechen wir kurz dabei über die Fragen, die sich in diesen Städten stellen infolge dieses Wachstums! Dabei bietet sich Gelegenheit, auf soziale Aktionen der Katholiken hinzuweisen. Denken wir zum Beispiel an das Arbeiterzentrum in Dar-es-Salam, welches mit Mitteln der katholischen Schweizerarbeiter gebaut wird, an die Siedlungen, die der katholische Erzbischof von Madras errichten ließ, an das karitative Wirken einer neu gegründeten indischen Schwesternkongregation in Kalkutta oder an die Tätigkeit der Jesuiten in den Slums von Tokio. (Vg. Hünemann Band 3.)

Das Missionsjahrbuch 1960 enthält eine Fülle von Material, das wir im Rechenunterricht verwerten können, ebenso die Materialmappe der katholischen Jugendvereine. Zum Beispiel Verhältnis Katholiken-Heiden-Mohammedaner in den Bistümern, wo vor allem Schweizer wirken.

Viel mehr Möglichkeiten bieten sich im *Deutschunterricht*. Selbst in der Orthographielektion! Nennen wir nur das Großschreiben! Weißer Vater, Gesellschaft vom Göttlichen Wort, Steyler Missionsgesellschaft, Uznacher Missionare werden als Beispiele an die Wandtafel geschrieben. Da bietet sich

auch ein Anlaß, um kurz ihr Wirken zu schildern! Nach Alschners ‚Lebendige Sprachpflege‘ stellen wir Texte zur Satz- und Wortlehre zusammen, welche die Leistungen der katholischen Mission zum Inhalt haben. Natürlich gilt es hier, Maß zu halten.

In den letzten Jahren konzentrierten wir die Lektüre während gewisser Wochen auf Themen, die mit der Erdkunde zusammenhingen und dem Verlangen der Schüler nach Abenteuern entgegenkamen, zum Beispiel ‚Afrika‘, ‚Indien‘, ‚Der Mensch im Norden‘. Jeder Schüler hatte der Klasse den Inhalt seines Buches zu erzählen, daran schlossen sich Diskussionen. Natürlich gaben wir den Schülern auch Werke zu lesen, die das Religiöse berücksichtigten. Wir konnten dabei auch auf die Verdienste der Steyler Patres um die Erforschung der Zwergvölker und Ureinwohner hinweisen, über die religiöse Hochkultur bei den von der Zivilisation unberührten Stämmen sprechen. (Die Zeitschrift ‚Schule und Mission‘ bringt laufend Zusammenstellungen guter Lektüre zu einem Thema. Siehe III. Teil.) Unsere Schüler lieben Bücher über Flieger. Warum nicht dabei vom Fliegenden Bischof in Neuguinea erzählen?

Heißt unser Thema ‚Helfer der Menschheit‘ und lesen wir von großen Ärzten (vgl. ‚Die Großen der Welt‘, Arena-Verlag) oder über den Urwalddoktor Albert Schweitzer, so würdigen wir auch das Werk unserer Missionsärzte, Missionshelfer. Hünemanns ‚Geschichte der Weltmission‘ enthält viele Beiträge zu diesem Thema, zum Beispiel über die Gründerin der Medical Sisters.

Am meisten Gelegenheit, von der Mission zu sprechen, bietet sich im *Geographie-* und *Geschichtsunterricht*.

Vor einigen Jahren führten wir an unserer Schule sogenannte Konzentrationsnachmittage durch. Der Schüler sollte die Menschen eines fernen Landes kennenlernen. Man las Prosa oder Poesie vor, zwischenhinein zeigte man Lichtbilder oder Filme, das Ganze wurde von Musik umrahmt. Wenn es möglich war, ersetzten wir das Vorlesen durch eine Plauderei eines Missionars, der das Land aus eigener Erfahrung kannte. Selbstverständlich sprach er auch über die religiösen Verhältnisse, über Freud und Leid seiner Mitbrüder. Diesen Herbst luden wir einen Kapuzinerpater, der zur Erholung in der Heimat weilte, zu einer Fragestunde ein. Die Schüler gaben vor dem Besuch einen Bogen ab, worauf

sie notiert hatten, was sie wissen wollten. Ein Ausschuß der Klasse bestimmte dann, welche Probleme zur Diskussion gestellt werden sollten, überreichte dem Pater ein Blatt mit den Fragen, damit sich der Missionar auf die Stunde vorbereiten konnte. Die Schüler hatten in einem Bericht das Ergebnis der Diskussion zusammenzustellen. (Wir sollten viel mehr Katholiken, die in Missionsgebieten gelebt haben, einladen, in unseren Schulen über ihre Eindrücke zu sprechen.)

Aber auch in unserem schulischen Alltag können wir in diesen Fächern Missionsfragen erörtern. In der Geschichte behandelt man zum Beispiel die Klöster, ihre Kulturarbeit im Mittelalter. Da weisen wir auf die Verdienste der heutigen Mission um Schule und Landwirtschaft hin. Die Mariannahiller haben zum Beispiel die Landwirtschaft in Südafrika außerordentlich gefördert. (Vgl. Hünemann, 'Der gehorsame Rebell'.) Geben wir unsern Schülern einen Überblick über das Schulwesen in Afrika seit dem letzten Jahrhundert. Sie sollen erkennen, daß Millionen von Menschen der Mission für die Bildung dankbar sind. Fast alle heutigen Führer im schwarzen Afrika sind durch Missionsschulen gegangen. Auch bei der Besprechung der Orden sollte man auf ihre Missionsleistung hinweisen, von 'Pionieren' erzählen! Bei den Franziskanern können wir von des Gründers Forderung zur Zeit der Kreuzzüge ausgehen: «Die Mohammedaner nicht vernichten, sondern überzeugen.» Lesen wir aus Hünemann oder Tilmann 'Der weltweite Ruf' die entsprechenden Abschnitte vor, zum Beispiel über die Fahrten eines Johannes von Piano del Carpine und Wilhelm von Rubruck. 'Ausbreitung des Islams', 'Die Kreuzzüge' sind Geschichtskapitel, die eine Ergänzung erfordern, das heißt man sollte die gegenwärtige Lage des Islams schildern, denn auf einen Neuchristen entfallen in Afrika zwei neugewonnene Mohammedaner. In diesem Zusammenhang können wir die Missionsmethode der Weißen Väter und eines Père Foucauld besprechen.

In Hünemanns Werk oder im Buche von Tilmann-Dietl 'Der weltweite Ruf' finden wir reichlichen Stoff, um über Franziskaner, Dominikaner, Jesuiten erzählen zu lassen, wenn das Zeitalter der Entdeckungen durchgenommen wird. Beauftragen wir einzelne Schüler, den Kameraden die Anstrengungen, Leistungen dieser einsatzbereiten Männer zu schildern. Sie sollen dabei auch Vergleiche ziehen zwischen den Schwierigkeiten, die zu überwinden

waren. Vergessen wir ja nicht, auf die Blütezeit Paraguays unter den Jesuiten hinzuweisen!

Behandelt man den Aufstieg Hollands nach dem Unabhängigkeitskampf, so muß man auch den Schaden für die katholischen Missionen im heutigen Indonesien erwähnen, welchen der Wechsel des spanischen Kolonialherrn zur Folge hatte.

Der Kampf um die Aufteilung Afrikas ist ein 'trauriges Kapitel'! Zeigen wir der Jugend noch etwas Erbauliches: den Missionswillen, der so viele Gründungen von neuen Kongregationen veranlaßte, den heroischen Einsatz von Kräften in den ungesunden Gebieten Afrikas.

Hinduismus und Buddhismus sollen ausführlich und anschaulich dargestellt werden, ihre Lehre mit der christlichen verglichen werden, damit die Schüler eher verstehen, warum die Christen so in Minderheit sind in Südasien, trotz jahrhundertalter Mission.

Bei der Besprechung der Tropengebiete weisen wir immer wieder darauf hin, wie der Weiße, welcher nur verdienen wollte, diese Gebiete mied, der Missionar aber sein Leben im Dienste des Schwarzen hingab. (Einsatz in Westafrika, Kongo usw.)

Welche Folgen der Nationalismus in unabhängig gewordenen Gebieten für die Missionen haben kann, zeigen wir bei der Besprechung Ägyptens, des Sudans, Ceylons usw.

Diese wenigen Anregungen mögen helfen – im Missionsjahr und später –, dem Unterricht *einen Hauch des Weltweiten*, des Katholischen, zu geben!

## II.

### *Vorbemerkung zu den Lektionsvorschlägen*

Man setzt voraus, daß die Schüler einen Atlas mit Spezialkarten besitzen (vor allem über Verbreitung der Weltreligionen), so daß sie manches durch Vergleich mit den Skizzen in diesem Abschnitt herausfinden können.

Die Beispiele zur Missionsgeschichte Afrikas werden am besten eingefügt, wenn man Klima, Fiebergebiete usw. besprochen hat, damit der Einsatz in Westafrika und Kongo entsprechend gewürdigt wird. Zahlen, die man in der Bildungsmappe oder im Missionsjahrbuch 1960 findet, sind hier absichtlich weggelassen worden.

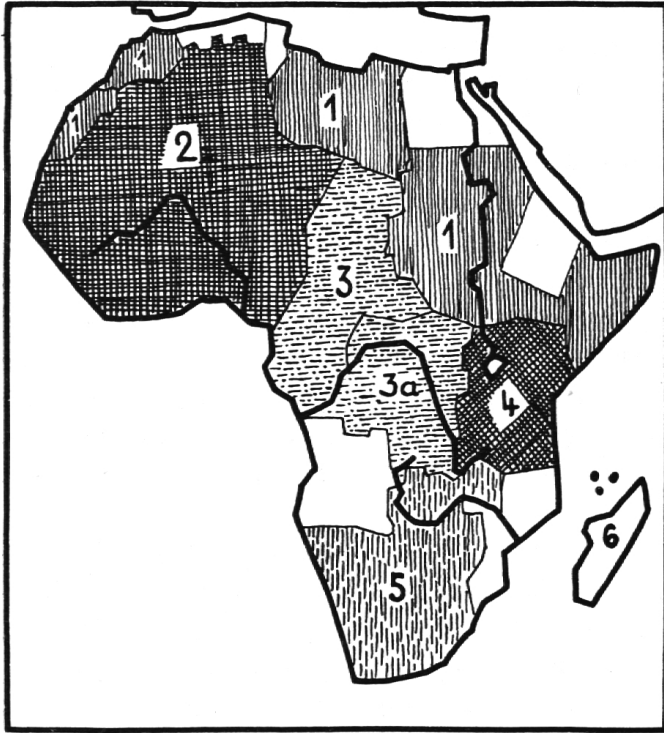
H.H. P. Dr. Walbert Bühlmann, der mir viel Material für diesen Beitrag zur Verfügung stellte, möchte ich für seine Hilfe recht herzlich danken. Allen Kollegen empfehle ich an dieser Stelle, H.H. Pater Walbert zu einem Lichtbildervortrag in ihrer Schule einzuladen. Er ist ein 'Afrikaspezialist', der unsere Jugend zu fesseln versteht.

Die Kärtchen zeichnete Kollege Marcel Salzmann. Es sei ihm dafür herzlich gedankt.



## A. Zu Afrika

1. Beispiel: Der Anteil der Katholiken an der Gesamtbevölkerung. Kommentar zu Skizze A\*:



A

### 1. Nordafrika (2,2%)

Der Mohammedaner ist nicht leicht zu bekehren:

- Er fühlt sich im Vollbesitz der religiösen Wahrheit. (Christus ist nur ein Prophet vor Mohammed.)
- Der lähmende Gewissenszwang der islamitischen Gemeinschaft erstickt jeden Bekehrungsversuch.
- Übertritt zum Christentum ist ihm Verrat am Land.

### 2. Westafrika (5,8%)

Auch hier noch viele Mohammedaner. Denn die frühere Kolonialverwaltung hinderte die Mission eher, als daß sie sie gefördert hätte. Hier hat das Heidentum am längsten und entschiedensten Widerstand geleistet. Für den europäischen Missionar ist das Klima ungünstig: ‚Grab des weißen Mannes‘.

### 3. Zentralafrika (34%)

Zentralafrika ist eigentlich ungünstig für den Aufenthalt des Europäers, der hier nur die Hälfte der Arbeit leistet, die er in gemäßigttem Klima leisten würde.

\* Die Karte und die Zahlen beziehen sich nur auf jene Gebiete, die der ‚Propaganda‘ unterstellt sind.

Krankheit, besonders Malaria, behindert das Wirken des Missionars. Zudem erschwert hier eine Vielheit von Sprachen die Ausbildung der Priester und Schwestern in Zentren. Das katholische Belgien hat die Mission gefördert.

### 4. Ostafrika (18,8%)

In diesem Gebiet wirken besonders viele Missionskräfte aus der Schweiz! Kapuziner, Benediktiner von Uznach, Weiße Väter. Katholiken vor allem in Uganda und Tanganjika.

### 5. Südafrika (8,8%)

Trotz des starken Anteils der Weißen gibt es hier eigentlich wenig Katholiken. Die holländischen Calvinisten (Buren) haben die Mission behindert, die britischen Kolonisten waren zum großen Teil auch protestantisch. Rassengegensatz, Apartheidpolitik, Industrialisierung des Landes erschweren Missionsarbeit. Zur Lage vergleiche Peter Abraham ‚Dort, wo die weißen Schatten fallen‘. Auszüge den Schülern vorlesen!

### 6. Inseln (28,8%)

Hier schon längere Zeit Mission. Ihr Wirken auf Madagaskar und anderswo durch Freimaurer-sabotage behindert.

### 2. Beispiel: Schweizer in der Afrikamission.

Die Schüler stellen nach dem Missionsjahrbuch 1960 zusammen, wo die Schweizerkräfte wirken. Einzelne der Klasse referieren über Größe des Missionsgebietes einer Gesellschaft, den Einsatz an Kräften, die besondere Tätigkeit. Sie geben an, mit welchen Schwierigkeiten die Mission zu kämpfen hat, bearbeiten die Zeitschriften der Orden und Kongregationen, erkundigen sich unter Umständen schriftlich bei der Niederlassung in der Schweiz. Auf einem Kärtchen trägt man das Missionsfeld ein. Eine Tabelle zum Einprägen des Wichtigsten.

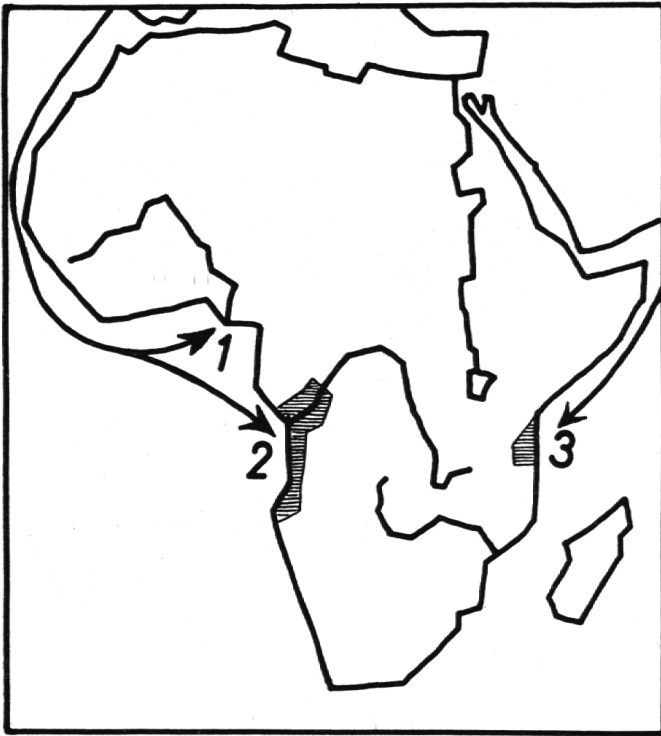
### 3. Beispiel: Geschichte der Afrikamission nach 1500.

1. Als die Portugiesen ihr Handelsreich ausbauten (Skizze C):

a) Wir fragen uns, wo wohl Missionare ihre Arbeit begannen, und vergleichen nachher mit ihren wirklichen Missionsfeldern. Wir überlegen uns auch, welche Orden sich daran beteiligten.

1 = Mission in der Guineabucht

2 = Mission im Kongo und in Angola (Kapuziner)



C

3 = Mission im Raume Sansibar, Melinde  
(Dominikaner, Jesuiten von Goa aus)

b) Aber nur vorübergehende Erfolge:

- Es fehlte der regelmäßige Nachschub
- Klima ungünstig (Guineabucht, Kongo)
- Argwohn der portugiesischen Behörden, weil Kapuziner Italiener sind
- Innere Spannungen, mangelnde Organisation und Mängel der Methode
- Im 18. Jahrhundert Aufklärung in Europa, geringes Interesse an Mission
- Nach der Französischen Revolution Europa ‚erschöpft‘

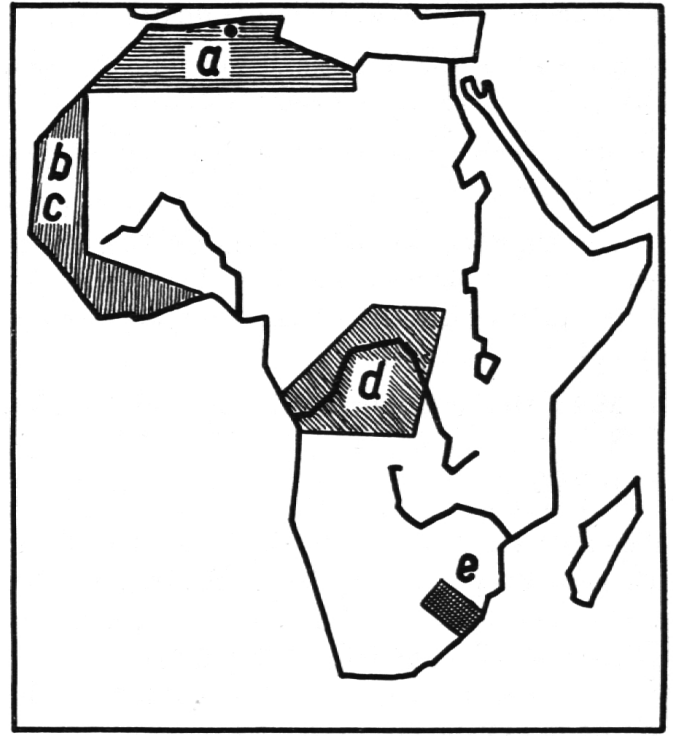
c) Zu Beginn des 19. Jahrhunderts nichts mehr übrig, eine Ruine.

2. *Die moderne Mission*, 19./20. Jahrhundert  
(Skizze D)

(Man bespricht sie am besten im Anschluß an das Kapitel ‚Aufteilung Afrikas im 19. Jahrhundert‘.) Neuer Missionsgeist erwachte, neue Missionsgesellschaften wurden gegründet.

Wir heben hervor:

a) *Weißer Väter*: Zur Bekehrung der Mohammedaner, Tätigkeit später auf die Bekehrung der Heiden ausgedehnt. Eigenart der Missionsmethode: Keine einzelne Seele bekehren, sondern eine Gruppe. Sich



D

ganz dem Mohammedaner anpassen (Sprache, Lebensweise). Missionare immer zu dritt auf einem Posten.

b) *Heilig-Geist-Missionare*: Ihr Ziel: Das schwarze Afrika für Christus gewinnen. Ihr Einsatz: Im Westen. Große Verluste wegen der Fieberküste. Durchschnittsalter der Missionare bis 1850: 30 Jahre; 1850–1870: 33 Jahre; 1870–1900: 39 Jahre.

c) *Lyoner Missionare*: In Westafrika.

d) *Scheutisten* (in Brüssel gegründete Kongregation) wirken im Kongo.

e) Unter den andern erwähnen wir noch die *Mariannhiller*, im Hinterland von Durban. – Als *Trappisten*, welche die Cisterzienserregel beobachteten, legten sie auch Wert auf die Förderung von Landwirtschaft und Handwerk. Daher Musterfarmen. Zuerst Religionsunterricht und Erziehung zur Arbeit, dann erst ‚Schulunterricht‘.

4. *Beispiel*:

Statistik ‚Zunahme der Katholiken in Afrika‘ besprechen. Zahlen bei Bühlmann! Wir suchen Gründe für diese Entwicklung:

1. Heidentum erschüttert, der Mensch, welcher Schulen besucht hat, kann nicht mehr an die Naturreligion, an den Zauberer glauben.

2. Größerer Einsatz an Missionskräften:

a) Schwestern usw. übernehmen caritative Arbeit. Der Priester wird wieder mehr Missionar.

b) Durch die Fortschritte der Medizin ist das Leben der Missionare verlängert worden.

c) Einheimischer Klerus ist herangebildet worden, der unter Umständen mehr Erfolg hat, weil er den Afrikaner in seinem Fühlen und Denken besser versteht.

d) Mehr Missionskräfte aus Europa und Amerika.

### 5. Beispiel:

Wenn wir Landschaften, Städte besprechen, fügen wir auch Wichtiges über den Katholizismus, über die Mission hinzu. Bei Afrika könnten wir unter anderem Folgendes als ‚Zusatz‘ eintragen:

Algier: 1868 gründete hier der Erzbischof (und spätere Kardinal) Lavignerie die Gesellschaft der Weißen Väter, die sich der Mohammedanermision widmete.

Dar-es-Salam: Der Erzbischof ist ein Schweizer Kapuziner.

Durban: Der Erzbischof führt die Katholiken im Kampf gegen die Politik der Rassentrennung.

Lourenço Marques: Der Erzbischof wurde 1946 Kardinal.

Tanganjika: In diesem Gebiet wirken besonders viele Schweizer: Benediktiner (Uznach), Schwestern von Tutzing, Kapuziner, Weiße Väter. Der einzige Kardinal schwarzer Rasse, Seine Eminenz Laureano Rugambwa, stammt aus diesem Gebiet.  
Äquatorialgebiet: In diesem Raum finden wir am meisten Katholiken: Belgisch-Kongo, Ruanda-Urundi, Uganda.

### 6. Beispiel: Der Islam dringt vor (Skizze B)

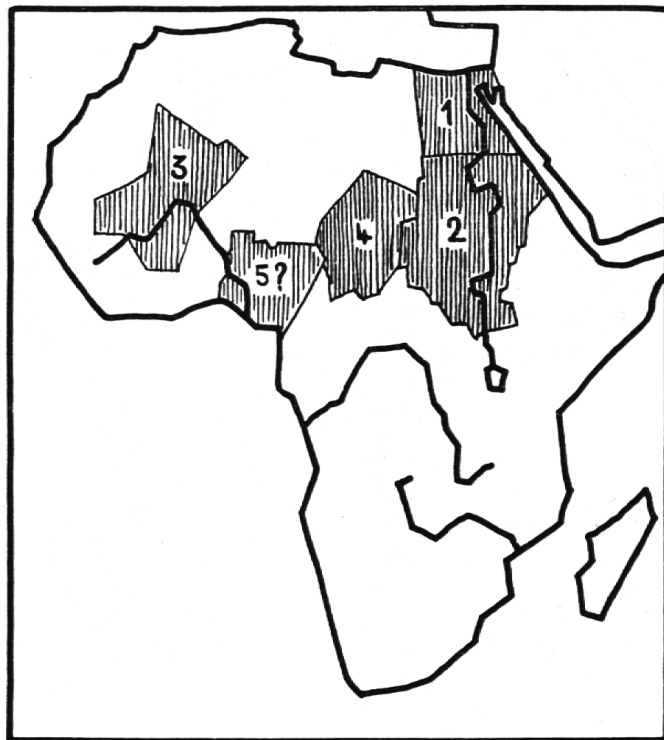
Wieso vor dreißig Jahren 35 Millionen Anhänger, heute 80 Millionen:

a) Zusammenbruch der alten Naturreligion der Neger. Islam und Christentum kämpfen nun um die Seele des Schwarzen.

b) Der Islam wird von Nichteuropäern als Religion der Nichteuropäer verkündet.

c) Seine Gebote sind leichter zu halten als die christlichen.

d) Wer im Norden Mohammedaner ist, genießt Gastfreundschaft an einem neuen Ort.



B

e) In einzelnen unabhängigen Staaten ist nur der Islam als Bekenntnis möglich.

2. Wer wirbt für ihn?

a) Jeder ehemalige Student der Al Ahzir Universität in Kairo.

b) Der mohammedanische Händler, Kaufmann.

3. Woher das Geld für die Propaganda?

Ägypten, Pakistan, Saudiarabien (Einnahmen aus den Erdölkonzessionen), finanzstarke Anhänger Aga Khans in Ostafrika.

4. Wo bedroht er die christliche Mission:

1 In Ägypten (Abfall von Christen! Beamte!)

2 Im Sudan (Missionsschulen verstaatlicht, keine neuen Missionare mehr zugelassen, Ausweisung von Missionaren)

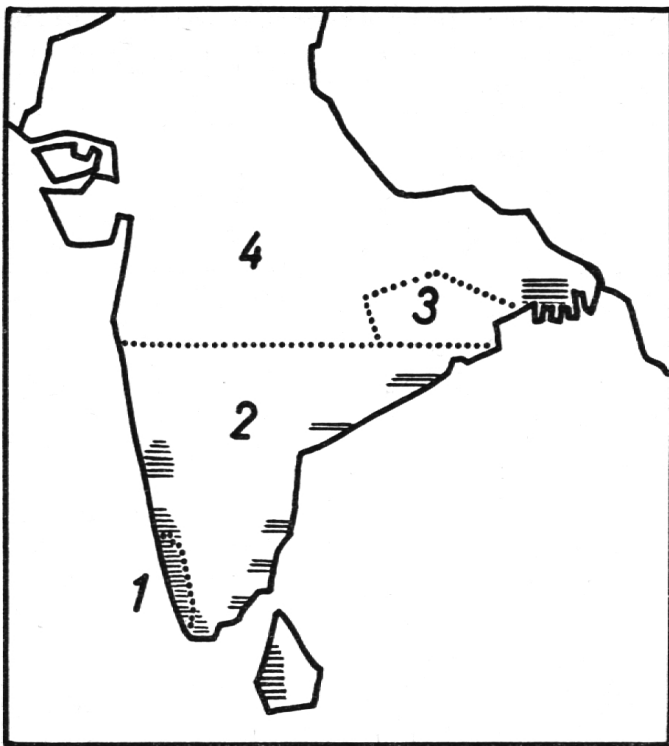
3 Mali-Republik

4 Tschad-Republik

5 Nigeria ist ein Bundesstaat, daher ist für die Mission im Ostterritorium, trotz der starken Islamisierung des Nordens, keine Gefahr

5. Welche Schichten der katholischen Neger werden von mohammedanischen Agenten umworben?

Lehrer, Gewerkschaftsführer usw., also jene, die immer einflußreicher werden.



E

## B. Zu Indien (Skizze E)

(Besonders nach Orientierung und Kath. Missionen)

1. Die Christen sind eine Minderheit. (Vgl. Skizze E, gestrichelte Fläche.) 1951 waren von 361 Millionen Einwohnern 2,3% Christen. Im Norden machen sie teilweise nur 0,5% der Bevölkerung aus. Gründe suchen für diese Erscheinung!

### 2. Die Katholiken

a) Ihre Zahl wächst in den letzten Jahren je um 3,3%. 1956: 5,17 Millionen (davon ca. 240000 in Goa); 1960: 5,71 Millionen. (Die Gesamtbevölkerung nimmt jährlich um 1,3% zu.)

b) In welchem Raum?

Vor allem im Süden, besonders in *Kerala* (Zone 1). Kerala ist der kleinste Staat der Union, hat aber die größte Dichte. (38800 Quadratkilometer, ca. 16 Millionen 1960. Dichte?) Kerala ist ein fruchtbares Gebiet (vgl. Atlas; Spezialkarten: Klima, Vegetation), aber überbevölkert. Eine Quadratmeile könnte 750 Menschen ernähren, hier aber sollten 2500 davon leben. Es ist zudem das Gebiet mit der höchsten Fruchtbarkeitsquote. Daher hier höchste Arbeitslosigkeit und Unterernährung! Kerala hat den höchsten Bildungsstand. (Schulen!!) In diesem Gebiet fehlt die Industrie (vgl. Karte ‚Bodenschätze‘ im Mittelschulatlas). Intellektuelles Proletariat.

25% der Bevölkerung sind Christen, 15% Katholiken (etwa 2,18 Millionen). Ausgezeichnete Schilderungen der Natur und des Menschen Südindiens findet man im poesievollen Roman der Inderin Markandaya ‚Nektar in einem Sieb‘ (SVB).

In der Zone 2: ca. 2,8 Millionen.

Nördlich des Raumes Bombay–Cuttack nur 772000, davon 418000 in der Zone 3 (Ranchi, Raigarh usw.), 354000 in der Zone 4.

Folgen:

1. Die Katholiken wohnen peripher, fern dem wichtigsten Teil der Indischen Union (Dreieck Bombay–Kalkutta–Delhi). Sie haben keinen Einfluß im Norden (Gefahren, Schwierigkeiten der Katholiken in heidnischer Umgebung).

2. Der Nord-Inder kennt im allgemeinen das wahre Antlitz der Kirche nicht:

a) Wer gehört zur Kirche? (Vgl. Völker und Sprachenkarte im Atlas.)

«Vor allem die armen und ärmsten Bevölkerungsschichten und Ureinwohner (Parias), die am Rande der Hindugesellschaft leben und darum missionarisch einflußlos sind». Katholische Missionen. Die Kastenordnung ein Hindernis für die Mission.

b) Seit wann das Christentum?

In Südindien (Malabarküste) die Thomas-Christen. Nach der Überlieferung hat hier der Apostel Thomas missioniert. Hier nicht der lateinische Ritus.

Nach Vasco da Gamas Fahrt Missionare, zum Beispiel: Heiliger Franz Xaver, der von Goa an, dem Rom des Ostens, längs der Küste das Evangelium verkündet hat. (Vgl. Lesetexte in ‚Die Großen der Kirche‘ und in Hünemanns ‚Geschichte der Weltmission‘ 3. Band.) Nach 1650 bis anfangs des 19. Jahrhunderts aber Zeit des Niedergangs der Missionstätigkeit (innere Spannungen, Behinderung durch die protestantischen Kolonialmächte).

Neuer Aufschwung, als die britische Regierung alle Bekenntnisse respektieren wollte, im Laufe des 19. Jahrhunderts.

Jesuiten (deutschsprachige im Hinterland von Bombay) in Poona. Sie leiten zum Beispiel die Handwerkerschule, welche mit dem Geld der katholischen Schweizerarbeiter gebaut wurde. Sie haben das höhere Schulwesen gefördert.

Kapuziner, Salesianer usw. übernahmen Missionsgebiete.

c) Kann die Mission noch weiter vorstoßen, wenn

keine ausländischen Missionare mehr die Einreisebewilligung erhalten (wie einmal gemeldet wurde)? Sehr wahrscheinlich, denn viele Berufungen. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß die Goanesen ebenfalls als Ausländer von der Mission ausgeschlossen sind; daß die Missionare aus dem Süden rassisch, sprachlich usw. aus einem andern Milieu stammen, also sich im Norden ‚umstellen‘ müssen (auch den lateinischen Ritus übernehmen müssen).

Quellen zur Vorbereitung des Lehrers (In diesem Aufsatz verarbeitet)

1. Folgende zwei Werke sollte man zum mindesten durcharbeiten, wenn man sie nicht kaufen will:

a) ‚Bildungsmappe‘ zum Missionsjahr der katholischen Jugendverbände. Wegen der Anregung zum Thema ‚Du und die Mission‘, der vielen Statistiken. Das Werk erscheint im Rex-Verlag als Buch: Dr. P. Walbert Bühmann: ‚Der ewige Auftrag‘.

b) Das ‚Missionsjahrbuch 1960‘ enthält reiches Material zur Besprechung des Anteils der Schweizer am Missionswerk, genaue Angaben über Personal, Missionsgebiet usw. Verlag SKAMB, Freiburg i. Ue.

2. Vom Wichtigsten sind jetzt die zwei Herderbändchen: Beckmann: ‚Weltkirche und Weltreligionen‘ (eine klare, an Stoff überaus reiche Geschichte der Mission). Bühmann: ‚Afrika zwischen gestern und morgen‘ (sehr viele Anregungen für den Geographie- und Geschichtsunterricht, mit wertvollen Statistiken). Der niedrige Preis, je Fr. 2.55, erlaubt einem jeden die Anschaffung.

3. Um sich auf dem laufenden zu halten, sollte man die ‚Katholischen Missionen‘ lesen. Verlag Herder. Orientiert über alle geistigen Auseinandersetzungen in klarem, einfachem Stil. Jahresabonnement, bei 6 Heften, Fr. 5.35.

4. Reich illustriert und immer ein Thema behandelnd ist die Zeitschrift ‚Missi‘, Rue de Sala, Lyon. Fr. 10.50 bei 10 Ausgaben im Jahr.

Ein Vorschlag: Eine Lehrergruppe abonniert die beiden Zeitschriften, dann verteilen sich die Kosten auf mehrere.

5. Über Missionen in Afrika, Japan, Taiwan (Formosa) und Kolumbien berichtet die wertvolle Schweizer Missionszeitschrift ‚Bethlehem‘, Immensee. (Schriftl.)

6. Die Zeitschrift ‚Schule und Mission‘ (4 Hefte im Jahre) des Päpstlichen Missionswerkes der Kinder in Deutschland, Aachen, Stephanstraße, bringt viel Anregung. Jedes Heft ist einem Thema gewidmet, zum Beispiel China. Der Mensch steht im Mittelpunkt der Darstellung. Am Schluß folgt ein Verzeichnis der Jugendliteratur zum Thema, wobei der Inhalt der Bücher skizziert und angegeben wird, für welches Alter und Geschlecht die Lektüre geeignet ist. Kein Lehrer sollte sich die Gelegenheit entgehen lassen, für 1 DM! Unkostenbeitrag im Jahr die Hefte zu erhalten.

7. Für die Schülerbibliothek empfehlen wir besonders: Hünermann: ‚Geschichte der Weltmission‘ (Rex-Verlag) und Tilmann/Dietl: ‚Der weltweite Ruf‘ (Pfeiffer-Verlag). Die ‚Material-

mappe‘ der katholischen Jugendorganisation enthält eine Liste guter Bücher, ein Verzeichnis von Referenten, Filmen usw. zum Missionsjahr.

#### Bevölkerungsentwicklung

Jahr	Bevölkerung in Tausenden	Jahr	Bevölkerung in Tausenden
Afrika		Südasien *	
1920	140 000	1920	326 000
1930	155 000	1930	362 000
1940	172 000	1940	410 000
1950	199 000	1950	465 000
1955	223 000	1955	499 000
Indien		Ceylon	
1920	249 539	1920	4 486
1930	277 324	1930	5 253
1940	316 004	1940	5 972
1950	358 293	1950	7 544
1955	381 690	1955	8 589

\* Afghanistan, Bhütan, Ceylon, Indien, Portugiesisch Indien, Nepal, Pakistan.

#### Afrika:

Totalbevölkerung und katholische Bevölkerung (Katechumenen eingeschlossen)

Region	Totalbevölkerung	Katholiken	in Prozent
Nordwest	11 126 000	516 000	4,6
Nordost	21 088 000	306 000	1,4
West	60 664 000	3 576 000	5,8
Zentral	25 407 000	8 707 000	34
Süd	20 288 000	1 812 000	8,8
Ost	23 242 000	4 194 000	18
Inseln	5 721 000	1 587 000	28
Total	167 536 000	20 698 000	12,4

Der Islam ist heute eine Weltmacht.

‚Die Führung‘ Nr. 4/5 1960

Was tust du für die Heiden?

Seligster ist geben als empfangen.

Apg. 20,35

Die Missionen brauchen Geld, mehr aber noch Leute.

Ideologische Koexistenz bedeutet Verrat.

(Ramiz Alia, Politbüro, Albanien)

*Afrika:*

*Zunahme der Katholiken (in Tausenden)*

Jahre	1901	1921	1927	1933	1939	1945	1951	1957
Afrika	514	1929	2941	4512	7114	9121	12 289	17 740
Südasien	1748	2350	2605	3057	3591	4060	4 529	5 240
Zunahme	Afrika		Südasien		Jahre			
Von der Gesamtbevölkerung	58 %		52 %		1920-1955			
Von den Katholiken	830 %		112 %		1921-1957			

*Total der Statistiken der Gebiete, die von der Propaganda Fide abhängig sind (30.6.1957)*

Gebiete der Propaganda	Katholisch	Katechumenen	Taufe		Priester	In Priester-Seminarien Studenten	Brüder	Schwestern	Katechisten
			Erwachsene	Kinder					
Afrika	17 740 175	2 958 143	524 609	837 536	11 199	1 523	4 121	19 532	80 101
Amerika	5 428 128	6 078	8 434	191 790	1 998	224	796	4 709	6 571
Asien	8 795 665	514 379	169 902	371 840	10 728	1 914	3 659	28 665	22 131
Europa	81 419	124	24	1 801	210	14	40	1 554	keine
Ozeanien	2 772 315	38 103	10 494	98 287	4 468	761	2 267	16 283	3 579
Total	34 817 702	3 516 827	713 466	1 501 254	28 603	4 436	10 883	70 743	112 382

**Lebensverhältnisse ...**

*in unterentwickelten Gebieten:*

*Nahrung*

30 bis 40 Millionen sterben jährlich vor Hunger. Das heißt sechs bis achtmal die Bevölkerung der Schweiz verhungert jährlich.

*Wohnung*

Ein Viertel der Bevölkerung von Bombay und Kalkutta übernachtet auf freien Straßen. Einer liegt neben dem andern... Am Morgen sammelt die Stadtverwaltung die Toten ein.

*Lebenserwartung*

Indien: 30 Jahre.

Von 1000 Kindern sterben unter einem Jahr: in Afrika zirka 350.

*... und bei uns in der Schweiz:*

Wir essen ein Fünftel mehr als notwendig.

Wir kennen zwar Wohnungsknappheit, aber ein jeder hat ein Dach über dem Kopf.

69 Jahre.

In Westeuropa zirka 30.